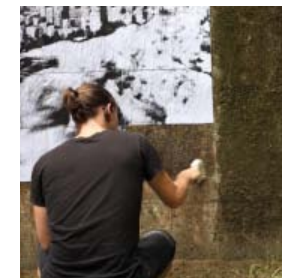


RAL 6024 Traffic Green



RAL 6024 Traffic Green

„social gardening“ im Ökopark Fekonja, Pomisgasse, Graz 2015

Ein mehrstufiges Projekt im öffentlichen Raum
konzipiert von Hubert Höllmüller und Edgar Sorgo
unterstützt von Stadt Graz Kultur

3. Ausflug
18. Juni 2015 um 18 Uhr

Mitwirkende

Ingo Abeska
an.thon
e.d. gfrerer
Severin Hirsch / Wolfgang Oegg
Hubert Höllmüller
Zita Oberwalder mit Hannes Mitterberger
Alexandra Riewe
Edgar Sorgo
Dorothee Steinbauer

„Bautruppe“:
Jugendliche Anrainer & Sozialarbeiter
Stefan Widakovich, Phillipp Strassegger (FH-Feldkirchen/Kärnten)
Alexander Krausam (FH-Feldkirchen/Kärnten)



Hubert Höllmüller, Alexander Krausam, Phillip Strassegger, Stefan Widakovich Begehbare Skulptur „contain“

Die Jugendlichen im Park artikulieren immer wieder den Wunsch, dass sie einen Platz möchten, wo sie sich zusammensetzen können und zumindest vor Regen, Wind und Sonne geschützt sind. Die mit Jugendlichen gebaute Skulptur „contain“ erfüllt diese Anforderungen. Sie hat die Struktur und Proportion eines Industriecontainers: das ist eine direkte Referenz an den Container, den das Jugendamt von 2011 bis 2013 im Park aufgestellt hat und der von einem Jugendarbeiter betreut wurde. Ende 2013 beschloss das Jugendamt in einem Sozialraumteam, die intensive Nutzung des Containers durch Kinder und Jugendliche entspräche nicht mehr den Zielen des Jugendamtes und so wurde er im Dezember ohne jede Rücksprache oder gar Diskussion mit den Jugendlichen (der betreuende Jugendliche bekam lediglich den Auftrag, den Jugendlichen den Entschluss mitzuteilen) wieder entfernt. Als zweite Referenz steht die Skulptur „contain“ dort, wo vorher der Container stand und benutzt die selben Fundamentsteine.

(H. H.)



RAL 6024 Traffic Green

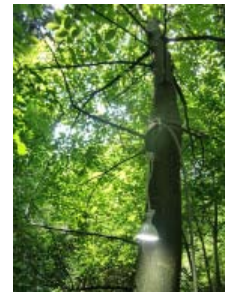
Edgar Sorgo ONN/OFF

Der besondere Charme des Fekonja Parkes liegt in der Nachlässigkeit einer akkuraten Gartenpflege, wie sie in den öffentlichen Parks ansonsten anzutreffen ist. Das bezieht sich nicht nur auf den Pflanzenwuchs, hier wird nicht ständig getrimmt und gemäht, Laub zu Häufen geblasen oder ein Beet angelegt, es betrifft auch Zivilisations- und Alltagsspuren, die nicht mit Furor beseitigt werden, sondern langsam von der Vegetation geschluckt oder temporär Versatzstücke eines Spielplatzes werden. Ein Erdwall und versetzte Betonleisten waren wohl Elemente eines BMX-Parcours, Kabel, die sich stellenweise wie Lianen in den Bäumen schlingen, sind an einer Stelle quer gespannt, eine Trennlinie für Ballspiele? Vieles erzählt von der ehemaligen Nutzung eines Privatgartens, kleine Betonbecken, Rudimente von Beeteinfassungen, ein Wasserrohr mit verrostetem Hahn, das mitten im Dickicht aus dem Boden wächst.

Am deutlichsten wird die Unauflösbarkeit von Vegetation und Zivilisation in der verwachsenen Verknotung eines Baumstammes mit einem Elektrokabel. Trotz heftiger Umarmung schneidet kein Element dem anderen soweit in die Lebensadern, dass der Energiefluss unterbrochen würde. Das ist zumindest am Baum ersichtlich, der grünt und gedeiht.

Edgar Sorgo macht die Probe aufs Exempel und installiert hier seine zarte Intervention ONN/OFF. Eine Batterie lässt wieder Strom durchs Kabel laufen und ein kleines Lämpchen beleuchtet auf Knopfdruck auch nachts die Lichtung.

(A. R.)



RAL 6024 Traffic Green

Ingo Abeska

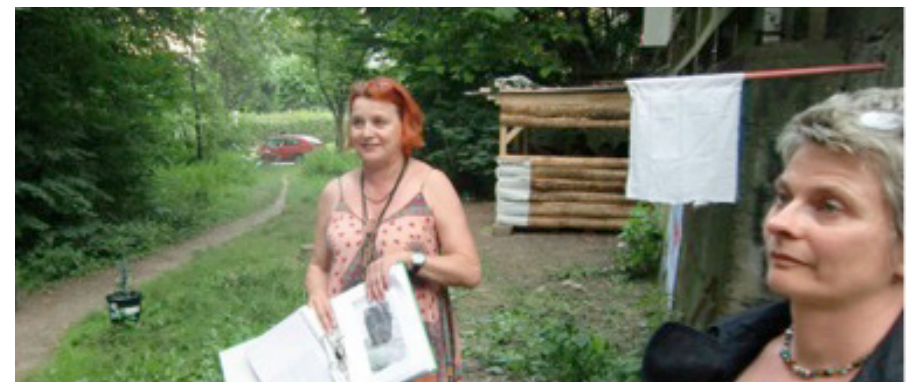
Drei Gesten

Über die zu setzenden Eingriffe ist sich Ingo Abeska erst nach und nach bewusst geworden. Ein Bohrloch in der Bunkerwand sollte jedenfalls verwendet werden und die Informationstafel, die ursprünglich eingangs begrüßen sollte und mittlerweile überwachsen ist, wollte er hinterrücks zugänglich machen.

Aus der Bunkerwand ragt jetzt eine weiße Fahne, Symbol für die völkerrechtlich garantierte Unverletzlichkeit; in die meterhohen Brennesseln hinter dem Schild wurde mit der Sense ein Pfad ausgeschnitten, und die dritte Geste, die sich erst in der Nacht vor der Ausstellungseröffnung formulierte, ist eine Deko-Pflanze, ein Blumentopf, präzise auf dem letzten Pfeiler-Rudiment des alten Unterstandes platziert. Das Zierbäumchen aus Kunststoff erinnert vage an den vom Bürgermeister verordneten „Kirschlorbeer-Kordon“ um den Erzherzog-Johann-Brunnen am Grazer Hauptplatz, vordergründig als Dekoration eingesetzt, aber in Wirklichkeit eine Maßnahme, um die ungeliebte Subkultur zu vertreiben.

(Eine kleine Anmerkung: SUBKULTUR geschüttelt wird zur SKULBTUUR)

(A. R.)



RAL 6024 Traffic Green

an.thon Installation „hanging around“

social-net-working

Zwischen den Bäumen hängen Netze, nein, keine Spinnennetze, es sind auch nur zwei, zwei weiße Hängematten, eine in Bodennähe, die dazu einlädt, in ihr Platz zu nehmen, die andere unerreichbar hoch oben. Es ist nur eine Miniatur-Hängematte und die Perspektive lässt sie noch weiter entrücken.

Die Hängematte per se ist ein Raumwunder, man kann viele in einem Schiffsbauch kreuz und quer übereinanderhängen und viele Schlafplätze schaffen, die auch bei Seegang immer austariert in der Horizontale bleiben. Hier im Wald zeigt Angelika Thon, wie die Hängematten in die Vertikale wachsen können, in der Iteration vielleicht einen *albero di trenta piani** bilden. Aber — um wieder auf den Boden der Tatsachen zu kommen — hier geht es doch darum, Jugendlichen, auch denen, die aus einem sozialen Netz fallen, Angebote zu machen, ihnen ihren Park nicht wegzunehmen, sondern erlebbar zu machen.

* Adriano Celentano, *albero di trenta piani* (übersetzt: Baum mit dreißig Stockwerken).

(A. R.)

Installation hanging around

Hängematte groß, M 1:1

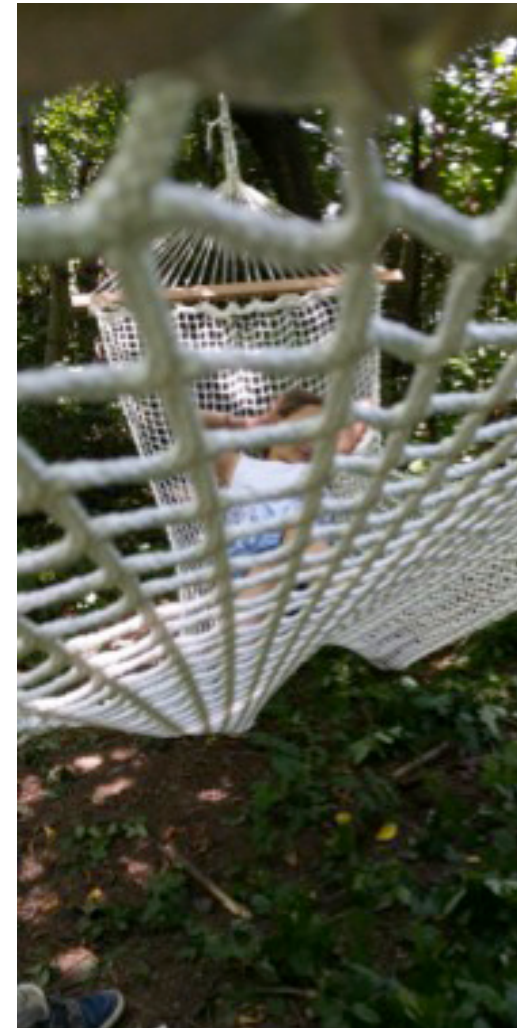
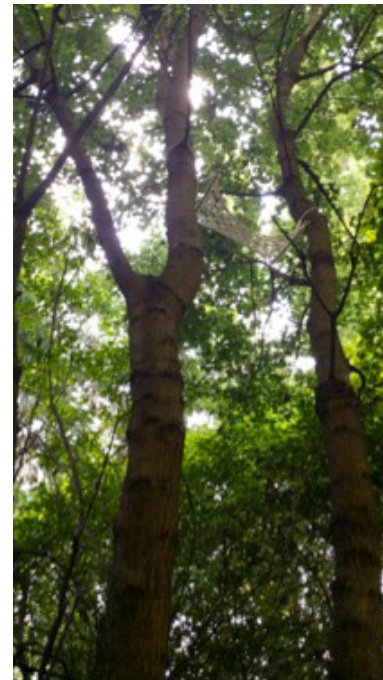
Eishockeynetz verarbeitet zu einer Stabhängematte

300 x 70 cm

Hängematte klein, M 1:10

geknüpfte Baumwolle / Holzstäbe u. Nägel

30x7 cm



RAL 6024 Traffic Green

e.d. gfrerer

Der (Zwischen)-Raum

Die Überlegungen von e.d. gfrerer haben von Beginn an um den demolierten und jetzt wieder als „Kunstprojekt“ aufgebauten Unterstand gekreist. Präzise und gleichzeitig zurückhaltend markiert er mit weißer Farbe den entstandenen Raum nur an zwei gegenüberliegenden Punkten, einmal den Winkel und einmal die Ecke. Die Beschriftungen „Eckdaten: z. B. Zaun Bunker“ und „Hütte Adresse“ sorgen für eine zusätzliche semantische Verortung. Vielleicht möchte Ed der Architekt Morgensterns sein und den Zwischenraum herausnehmen, um damit ein neues Haus zu bauen?

Der Lattenzaun

Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.
Ein Architekt, der dieses sah,
stand eines Abends plötzlich da -
und nahm den Zwischenraum heraus
und baute draus ein großes Haus.
Der Zaun indessen stand ganz dumm,
mit Latten ohne was herum.
Ein Anblick gräßlich und gemein.
Dum zog ihn der Senat auch ein.
Der Architekt jedoch entflohenach
nach Afri- od- Ameriko.

(Christian Morgenstern)

(A. R.)



Severin Hirsch / Wolfgang Oegg

RAL 6024 Traffic Green

Schutzbaum

Severin Hirsch und Wolfgang Oegg halten ihre schützende Hand über den kommunikativen Mittelpunkt des Fekonja-Parks. Das ist die Lichtung vor dem Bunker an dem auch die gepflasterte Plattform mit den Bänken steht. Eigentlich sind es nicht die Hände sondern ihre Augen die über dem Ort wachen. Zwei überdimensionale Fotos ihrer Augenpaare sind in unerreichbarer Höhe an den umgrenzenden Bäumen befestigt, sie stehen nicht nur miteinander in Blickkontakt sondern haben auch einen guten Überblick über das Treiben. Vor ihnen war bereits der Holunderbusch da, der als Baum der Holda (Frau Holle) von alters her als Haus- und Schutzbaum verehrt wird (aber auch Medizin und Industrie kennen mittlerweile seine unbestrittenen Qualitäten). Severin erzählt von den Mythen, die sich um den Holunder ranken. Vor ein paar Wochen hat sie die Blüten des Holunders gepflückt – so vergeht hier im Park die Zeit – jetzt bei der Eröffnung trinken wir den verdünnten Sirup, die Beeren am Strauch sind noch grün und giftig. Im Herbst sind sie dann genießbar.

(A. R.)



Zita Oberwalder mit Hannes Mitterberger Giant's Causeway

Wie es einer Betonmauer in einem öffentlichen Park gebührt, ist auch der Bunker im Fekonja-Park mit einigen — sehr malerischen — Graffiti überzogen. Hier gesellt sich nun (in der Terminologie der Street Art gesprochen) ein Paste-Up mit Stencil hinzu, ein Plakat, das auf die Wand aufgekleistert wurde. Ein stark gerastertes Schwarz-Weiß-Foto, mit einer roten Schablonenaufschrift „ASYLUM“ versehen. Man sieht eine — auf den ersten Blick — urbane Situation, die man vorschnell als städtische Bauwüste in einer fast galaktischen Stimmung interpretiert, erst der zweite Blick zeigt, dass es sich keineswegs um Bauten, sondern um eine ganz außergewöhnliche natürliche Küstenlandschaft handelt, die kristallin geschichteten Quader des Giant's Causeway (Damm des Riesen) sind ein touristischer Magnet in Nordirland.

Und so, gedanklich zurechtgerückt in Material und Dimension, drängt sich der Vergleich mit der Eingangssituation des Parks auf, auch hier wartet eine kleine aus Steinen geschichtete Tribüne auf ihre Darsteller ...

(A. R.)



RAL 6024 Traffic Green

Hubert Höllmüller Vor der Mauer

Der Dramatiker verfasste den Text „Vor der Mauer“, der von der Schauspielerin Dorothee Steinbauer szenisch rezitiert wurde.

Vor der Mauer

Ich war auf der Jagd. Das geht hier gut. Ohne die Hunde, die gehen zu viel an der Leine. Unten, im Dicklicht, unter den Augen von allen, habe ich ein Tier aus Angst gerissen, einen Sack voller Fragen und Trauer. Überall her kommen die kleinen Blicke der kleinen Geister, aber sie sehen mich nicht. Sie schnattern und rufen und schimpfen, unter den Bäumen ist es zu laut, zu viel Lärm in der Nacht, Käuze, seid leiser.

Ich hab sie gejagt, die bösen Blicke und einmal einen Trupp Wächter, die hier etwas fangen wollten, und sei es der Rauch in der Luft.

Sie wollen uns eine Mauer ziehen, wir sind dann draußen, wir sind dann weg, uns haben sie herausgenommen und hinausgestellt uns haben sie vor die Mauer gestellt bevor sie sie bauten.

Wir bewegen uns ohne Kontrolle, das mögen sie nicht, wir sind nicht da, wo wir sein sollen, wir sind da, bevor sie uns etwas antun, wir sind da wo wir nicht hingehören, wir sind vor der Mauer bevor sie sie gezogen haben.

Sie können uns nicht auf Dauer vertreiben, aber sie nehmen uns das Dach und den Unterschlupf den wir brauchen wie die Libelle, der Igel, der Wurm.

Vor der Mauer die noch nicht steht stehen wir, stehen draußen und wollen nur unsichtbar sein. So entziehen wir uns dem Zugriff, wir nehmen die Schmerzen wir nehmen die Hast aber wir lassen alles andere in euren Händen. Was ihr uns auferlegt fällt von uns ab wie Laub, wie Staub ohne Blüten wie harter Rand von der Kerze.

Ihr stellt uns die Mauer in unsere Welt ihr habt sie erfunden in euren Köpfen gewogen in euren Händen gestampft mit euren Füßen ihr gebt uns die Mauer als wär's eine Kugel die querschlägt. Wir wollen nur etwas Unterschlupf und keine Kontrolle, das, was euch nicht schmeckt ist unser Gewürz aber es steht nichts auf dem Plan. Garantiert ist nur der Schmerz den wir uns vertreiben wie Zeit.

Ich habe gejagt unter den Bäumen heute sogar ein gestohlenen Kind. Saß an der Mauer die erst eure Köpfe erfinden und eure Hände wiegen und eure Füße sie stampfen, ihr zieht sie wie Mulis den Karren wie Gärtner den Busch wie Register.

Wir wollen nur etwas Unterschlupf er bewahrt uns vor nichts aber er fehlt wenn er nicht da ist, frag doch die Libelle den Igel den Wurm, frag sie.



RAL 6024 Traffic Green

Dorothee Steinbauer

Der Text von Hubert Höllmüller wurde von Dorothea Steinbauer in kurze Sequenzen zerteilt und in fünf Stationen zwischen den Installationen der anderen KünstlerInnen präsentiert. Das Leitmotiv — das im Unterholz beobachtete gestohlene Kind — gibt ihr die Möglichkeit, verschiedene Rollen anzudeuten: den Faun, die Fee, die Hexe und die obdachlose Jugendliche, die Unterschlupf sucht.

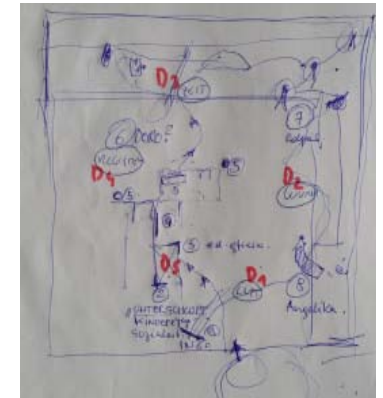
(H. H.)



Alexandra Riewe RAL-ROUTE

Alexandra Riewe ist erprobter Scout für Kunst im öffentlichen Raum, hier ist das Terrain zwar klein, aber keineswegs übersichtlich, querbuschein führt die Zick-Zack-Route an den alten und neuen Eingriffen vorbei, an Rudimenten, die von der unterschiedlichen Nutzung des Parkes in der Vergangenheit zeugen - der Bunker, die Beeteinfassungen, die Elektrifizierung, die Bewässerung, vorbei an Spuren aus jüngerer Zeit, die Reste einer Hängematte, gesprayte Graffiti, Hürden für einen BMX-Parcours, ein „entführter“ umgeworfener Einkaufswagen... Daneben wären die Interventionen der KünstlerInnen wohl kaum für jedermann mit freiem Auge erkennbar, ganz nach dem plakativen Slogan: „Ist das Kunst oder kann das weg?“ Aber im gemeinsamen Rundgang mit den BesucherInnen und KünstlerInnen, bei Betrachtung und Besprechung erschließen sich die Arbeiten ganz selbstverständlich. Er beginnt am Eingang des Ökoparks wo ehemals auf dem mittlerweile nicht mehr lesbaren Schild noch stolz auf die „bunte Vielfalt im Siedlungsraum“ hingewiesen wird, mittlerweile stellt sich ganz allgemein die Frage: „Was darf bleiben und was muß weg?“ Von Ingo Abeska geht es zu Angelika Thon, weiter zu Edgar Sörgo, zu Severin Hirsch und Wolfgang Oeggel, am Bunker zu Zita Oberwalder und nochmals zu Ingo Abeska und schließlich zum Herzstück: zu der von Hubert Höllmüller, Alexander Krausam, Phillip Strassegger und Stefan Widakovich mit Jugendlichen gebauten Skulptur „contain“ und der damit verbundenen Arbeit von Ed Gfrerer. Entlang des Weges ist es nicht nur die Vegetation, die sich streckenweise verdichtet und dann wieder lichtet, an fünf Orten begegnet die Gruppe einer geheimnisvollen Frau (Dorothee Steinbauer), die ganz verwachsen mit ihrer Umgebung erscheint und bereits auf sie wartet. Sie erinnert in ihrer Erscheinung an mythologische Figuren - vielleicht die Nornen? - und deklamiert einen Text (Hubert Höllmüller):

... Wir wollen nur etwas Unterschlupf er bewahrt uns vor nichts aber er fehlt wenn er nicht da ist, frag doch die Libelle den Igel den Wurm, frag sie!



RAL 6024 Traffic Green

Ankündigung 4. Ausflug

17. Sept. 2015, opening 18:30 Uhr



KünstlerInnen:

an.thon, Ingo Abeska, Tudor Bratu, Cornelia Genschow, e.d. gfrerer,
Severin Hirsch, Hubert Höllmüller, KRI Kammerhofer, Wolfgang Oeggel,
Zita Oberwalder, Edgar Sorgo

Reiseführung: Alexandra Riewe

Eröffnung: Lisa Rücker (Stadträtin für Kultur, Umwelt und Gesundheit)

Laufend Video: Interviews mit sozial Beteiligten werden dokumentarisch
festgehalten werden.

Interviews: StudentInnen für soziale Arbeit, an der FH-Feldkirchen/Kärnten
Die jugendlichen Anrainer wirken bei den jeweiligen Künstlern mit.

<http://oekopark.bioplantrix.at/>

Raum aus humaner Perspektive ist zentrale Sozialisationsinstanz. Jedes Subjekt definiert sich im Bezug zu Raum und dem Raumbezug anderer Subjekte. Raum bringt immer die Unterscheidung Innen/Außen, Einschluss/Ausschluss, Unten/Oben. Und die Unterscheidung bringt den Wiedereintritt der Unterscheidung in eine ihrer beiden Seiten: Der Ausschluss im Einschluss, das Innen im Außen. Bevor wir uns versehen, haben wir die Welt aufgespannt und kommen nicht mehr aus ihr heraus. In einer Sozietät, wo Raum knapp ist, also in jedem urbanen Kontext, geht es immer auch um konflikthafte Aneignung von Raum, ob partiell oder ganz, ob zeitlich begrenzt oder dauerhaft. Der Ökopark wurde als Schutzraum punziert, in dem sich Natur und Lebewesen entfalten können. Paradox dazu stehen Kinder und Jugendliche, die sich dort aufhalten, unter dem Generalverdacht des Devianten und Delinquenten. Wer, so wie die Kinder und Jugendlichen des Ökoparks, kaum über privaten Raum verfügt, der noch dazu für sie nicht gestaltbar ist, versucht, sich öffentlichen Raum anzueignen. Autoritäre Reglementierungen, Vertreibungen und Ausschlüsse haben gegenüber dem starken Bedarf nach Raum wenig Aussichten auf Erfolg. Dazu müsste er schon umgewandelt werden: in einen Transitraum, der ein Verweilen möglichst verunmöglicht oder zumindest zeitlich taktet. Oder er wird nachhaltig verschlossen, pseudoöffentlich wie eine Ballsporthalle oder privatisiert wie ein Parkplatz oder eine Kleingartenanlage. Wer Raum braucht, ist in einer schlechten Position für Verständigungs- und Aushandlungsversuche, sie sitzt immer am kürzeren Ast.

(H. H. und E. S.)

Impressum

RAL 6024

Ein mehrstufiges Projekt im öffentlichen Raum

Ökopark Fekonja, Pomisgasse, Bezirk Jakomini, Graz

1. Ausflug mit dem Kunstverein „RHIZOM“

innerhalb ihrer Projektreihe „SVA - Social Venture Analyses“
im Rahmen von „aktuelle Kunst in Graz 2014“

2. Ausflug Ende Juni 2014: Erlebnisrundgang mit Stadträtin Lisa Rücker

3. Ausflug 2. Juli 2015

4. (und letzter) Ausflug 17. September 2015

Die „Interventionen“ bleiben bis Ende Oktober 2015 Bestandteil des Parks.

<http://oekopark.bioplantrix.at/>

Konzept und Initiative: Hubert Höllmüller und Edgar Sorgo

Projektpartner: RHIZOM

Unterstützung von:

Stadt Graz Kultur

Bezirksrat Jakomini

Land Steiermark Kultur

Texte: Hubert Höllmüller (H. H.), Edgar Sorgo (E. S.), Alexandra Riewe (A. R.)

Fotos: Edgar Sorgo, Alexandra Riewe, Zita Oberwalder

Projektlogo: Ein grünes Quadrat, der Titel bezieht sich auf die Normfarbe RAL 6024,
die für Verkehrsschilder im Einsatz ist und daher auch den Namen „Traffic Green“ trägt.

RAL 6024 übersetzt in den CMYK-Farbraum: C90 M10 Y80 K10

Font: free font „Traffic“

Layout: BUERO BUOL RIEWE / KULTURPROJEKTE UND -PUBLIKATIONEN

RAL 6024 Traffic Green

